

der Ganghofer



Die Zeitung des Quartiersmanagements Ganghoferstraße



Foto: M. Hühn

Demokratie vor Ort

Am Mittwoch, 2. November, 18 Uhr findet die Quartiersratswahl statt. Und am 24. September wird gekehrt und gesammelt: Wir laden zum Kiezputz ein (s. letzte Seite)

Sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner des Ganghofer-Kiezes,

ausnahmsweise und einmalig haben Sie diese Ausgabe des „Ganghofer“, der Kiezzeitung des Quartiersmanagements Ganghoferstraße, in Ihrem Briefkasten gefunden. Das hat einen wichtigen Grund: Am 2. November wird nochmal gewählt – nicht für den Senat oder den Bezirk, sondern direkt hier, in diesem Kiez. Ihrem Kiez! Gewählt wird der Quartiersrat, der die Entwicklung Ihrer Nachbarschaft entscheidend beeinflusst, denn der Quartiersrat entscheidet, wofür die öffentlichen Mittel, die dem Ganghoferkiez zur Verfügung stehen, verwendet werden sollen. Damit sich der Kiez auch durch solche Projekte so entwickelt, wie sich das die BewohnerInnen wünschen, sind nur drei Dinge notwendig: Transparenz des Verfahrens, Diskussion unterschiedlicher Meinungen und demokratische Entscheidungen. Dies alles findet im Quartiersrat statt – und der Quartiersrat sind Sie!

Wir laden Sie ein, mitzureden und mit zu entscheiden. Sich zur Wahl zu stellen oder wählen zu kommen. Am 2. November um 18.00 Uhr. Mehr Informationen finden Sie in dieser Zeitung oder in unserem Büro in der Donaustraße 78.

„Der Ganghofer“ erscheint alle 2 Monate, die nächste Ausgabe kommt also im November. Wenn Sie die Kiezzeitung auch in Zukunft lesen möchten, finden Sie sie dann in vielen öffentlichen Einrichtungen und Geschäften im Kiez sowie natürlich in unserem Büro!

Ihr Team vom Quartiersmanagement
Ganghoferstraße

Kontakt

Quartiersmanagement Ganghoferstraße
Donaustraße 78/Ecke Roseggerstraße
12043 Berlin
Telefon: 030-6808 5685 0
Telefax: 030-6808 5685 19
E-Mail: team@qm-ganghofer.de
www.qm-ganghofer.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag: 10–18 Uhr
Sprechstunde Mittwoch: 15–18 Uhr
Donnerstag: 10–13 Uhr

Quartiersratswahl

Entwicklung im Kiez selbst bestimmen

Seit 2009 gibt es das Quartiersmanagement Ganghoferstraße. Es wurde eingerichtet, um gemeinsam mit den BewohnerInnen, Schulen, Kitas, Gewerbetreibenden etc. die Lebensverhältnisse im Gebiet zu verbessern. Dazu gehören das friedliche Miteinander der unterschiedlichen Kulturen und Religionen, die Förderung der Stadtkultur, eine lebenswerte Umwelt und vor allem die Verbesserung der Bildungschancen unserer Kinder.

Um diese Ziele zu erreichen, stehen den 7.500 Einwohnern im Quartiersmanagement-Gebiet Ganghoferstraße Mittel von derzeit etwa 300.000 Euro pro Jahr zur Durchführung von sinnvollen Projekten zur Verfügung.

Welche Projekte aber hilfreich sind, um die Lebensqualität im Gebiet zu verbessern, das wissen am besten die Menschen, die hier leben und arbeiten. Wofür die 300.000 Euro eingesetzt werden, sollen daher auch genau diese Menschen entscheiden: also Sie!

Die Entscheidungen werden im sogenannten Quartiersrat getroffen, an dem Sie zur Mitarbeit eingeladen sind, damit möglichst viele BewohnerInnen über die Zukunft des Gebietes entscheiden und Verantwortung übernehmen können.

Lassen Sie sich in den Quartiersrat wählen und beteiligen Sie sich an der Wahl!

Gewählt wird am Mittwoch, den 2. November, 18:00 Uhr im Quartiersbüro in der Donaustr. 78 / Ecke Roseggerstraße. Sie können zu diesem Termin vorbeikommen und sich zur Wahl stellen und/oder über die KandidatInnen abstimmen. Eine Voranmeldung ist nicht nötig, auch wenn Sie selbst kandidieren möchten, würde aber dem Quartiersmanagement-Team die Arbeit erleichtern.



Fotos: K. Hartmann / M. Hühn

Sami odredjivati razvitak kvarta

Od 2009. godine postoji uprava četvrti «Ganghoferstraße» (Quartiersmanagement). Ustrojena je kako bi zajedno sa stanovništvom, školama, vrtićima, obrtničkim ustanovama, itd., poboljšala životni standard. U to se ubraja miroljubiv odnos među ljudima različitih kultura i vjera, unapređivanje kulture te četvrti, okolica koja je vrijedna života, i što je najvažnije: poboljšanje mogućnosti obrazovanja naše djece.

Da bi postigli te ciljeve, 7.500 stanovnika četvrti «Ganghoferstraße» za provođenje sadržajnih projekata trenutno na raspolaganju ima otprilike 300.000 eura godišnje.

A koji su projekti od pomoći u poboljšanju kvalitete života, to najbolje znaju ljudi koji ovdje žive i rade. U koje će, dakle, svrhe biti upotrijebljeno tih 300.000 eura, trebaju zato odlučiti ti ljudi, to znači Vi!

Odluke se donose u upravnom uredu četvrti, u kvartovskom vijeću. Pozivamo Vas da u njemu sudjelujete kako bi po mogućnosti što više stanovnika moglo odlučiti o budućnosti četvrti i preuzelo odgovornost za nju.

Kandidirajte se za kvartovsko vijeće i sudjelujte na izborima!

Izbori su u srijedu, 2. studenog, od 18.00 sati, u upravnom uredu u Donaustraße 78 na uglu s Roseggerstraße. Imate mogućnost toga dana navratiti i ponuditi sami sebe za izbor i/ili izabrati drugog kandidata. Nije se nužno unaprijed prijaviti, ali bi nam time u svakom slučaju izašli u susret.

Mahallenizdeki gelişmeyi siz belirleyin

Berlin'de semt menajerleri 1999 yılından beri belirli mağduriyetler yaşanan mahallelerde oturanların katılımlarını harekete geçirerek çok sayıda proje geliştirdiler. Bu özyardımın amacı ise giderek artan sosyal ayrışım eğilimlerinin ve bundan kaynaklanan mahallindeki sorunların önüne geçebilmek. Bu da semtler için yeni olanaklar yaratıyor.

2009 yılında mevcut olan 30 bölgeye üç yeni bölge daha eklendi. Bunlardan biri Ganghoferstraße semt menajerleri.

Her bölgede merkezi aktör olarak semt menajerliği timi daima hazır bulunuyor. Ganghoferstraße timi bu bölgenin semt sakinleri, eğitim kurumları, sosyal kuruluşları ve işletmeleri ile birlikte şuna kadar 100 den fazla projenin uygulanmasına vesile oldu.

Projelerin alanlarüstü hedeflerinden misaller:

- Sosyal altyapının iyileştirilmesi (kreşler, okullar vs.)
- Entegrasyon ve hoşgörü içinde birlikte yaşam
- Daha fazla lisan öğrenimini teşvik, meslekte ilerleme ve kendini geliştirme olanakları
- Daha yüksek sağlık düzeyi
- Daha kaliteli konut ve yaşam alanları (mimari yapının değerinin artırılması, yeşil ve serbest alanların düzenlenmesi)
- Yerel ekonominin özendirilmesi

- Bölgede canlı bir kültürel yaşam
- Bölge sakinlerinin daha çok katılımı
- İş piyasasında daha çok imkân

Bu hedeflere ulaşabilmek için senede yaklaşık 300.000 € Ganghoferstraße bölgesinde uygulanan projeler için mevcuttur. Hangi projelerin bu bölge için uygun ve gerekli olduğunu ve faaliyete geçmesi gerektiğini en doğru bu bölgede yaşayan ve çalışan insanlar karar verebilir. Yani siz!

Kararlar ayda bir defa düzenlenen bir jüride veriliyor. Bu jüri semt sakinlerinden, bu bölgenin eğitim kurumlarından, sosyal kuruluşlarından ve işletmelerinden oluşan bir kuruldur.

Eğer sizde yaşadığınız veya çalıştığınız semtinizin geleceği ile ilgili kararlar vermek istiyorsanız, sorunların önüne geçmek ve çevreniz, yuvalarınız ve okullarınız ile ilgili sorumluluk almak istiyorsanız, jüriye katılın.

Jüri çarşamba günü, 2 kasım 2011 de, saat 18:00 da yeniden kurulacak. Semt menajerliği timiniz Donaustr. 78, hemen Roseggerstr. nin köşesinde.

قرر بنفسك تطوير المنطقة

منذ عام 2009 توجد إدارة حي كنهوفر شتراسي . لقد تم تأسيس هذه الإدارة بهدف العمل المشترك مع السكان والمدارس وروضات الأطفال واصحاب المحلات التجارية وغيرهم من اجل تحسين الظروف المعيشية لهذا الحي . كما يهدف أيضا الى التعايش السلمي بين مختلف الثقافات والاديان و تعزيز الثقافة المحلية وخلق بيئة ملائمة وصالحة للعيش المشترك وخاصة تحسين فرص التعليم لاطفالنا . من اجل تحقيق كل هذه الاهداف للسكان الذي يبلغ تعدادهم 7.500 في محيط إدارة الحي كنهوفر شتراسي ، وضعت تحت تصرفهم ميزانية تقدر بحوالي 300.000 يورو سنويا للقيام بتنفيذ المشاريع المهمة والمفيدة . ان المشاريع المهمة والضرورية لتحسين مستوى الحياة المعيشية لهذا الحي ، يعرفها بشكل جيد السكان انفسهم الذين يقطنون ويعملون في هذا الحي . أين وعلى ماذا سيصرف المبلغ 300.000 يورو الذي وضع لهذا الحي، ان الذين يقررون ذلك وبشكل صحيح أين ستصرف هذه الاموال هم السكان انفسهم : يعني أنت! فهذه القرارات يتم إتخاذها في مجلس إدارة الحي ، هذا المجلس الذي يدعوك للمشاركة به ، لتتاح الفرصة أمام عدد كبير من السكان للمشاركة بإتخاذ القرارات حول مستقبل الحي وتحمل المسؤولية . لذلك تقدم بترشيح نفسك لمجلس الحي . ولتكن انت منتخبا في إدارة مجلس الحي ومشاركا أيضا في العملية الانتخابية !

ان الانتخابات القادمة ستكون يوم الاربعاء الموافق في 02 . 11 . 2011 ابتداءً من الساعة 18.00 مساءً في مكتب إدارة الحي بشارع Donaustr. 78 / Ecke Roseggerstraße بإمكانك القيام بزيارتنا في هذا الموعد وترشيح نفسك أو القيام بإنتخاب مرشحين آخرين . التسجيل المسبق للمشاركة ليس ضرورياً لكنه يسهل على فريق إدارة الحي العملية الانتخابية !

Was macht eigentlich der Quartiersrat?



1. Jemand erkennt ein Problem im Gebiet oder hat einen Verbesserungsvorschlag...

Beispiel

„Es gibt nichts für männliche Kinder und Jugendliche im Kiez“



2. Der Quartiersrat diskutiert über verschiedene Projektideen und entscheidet, welche Projekte umgesetzt werden sollen...

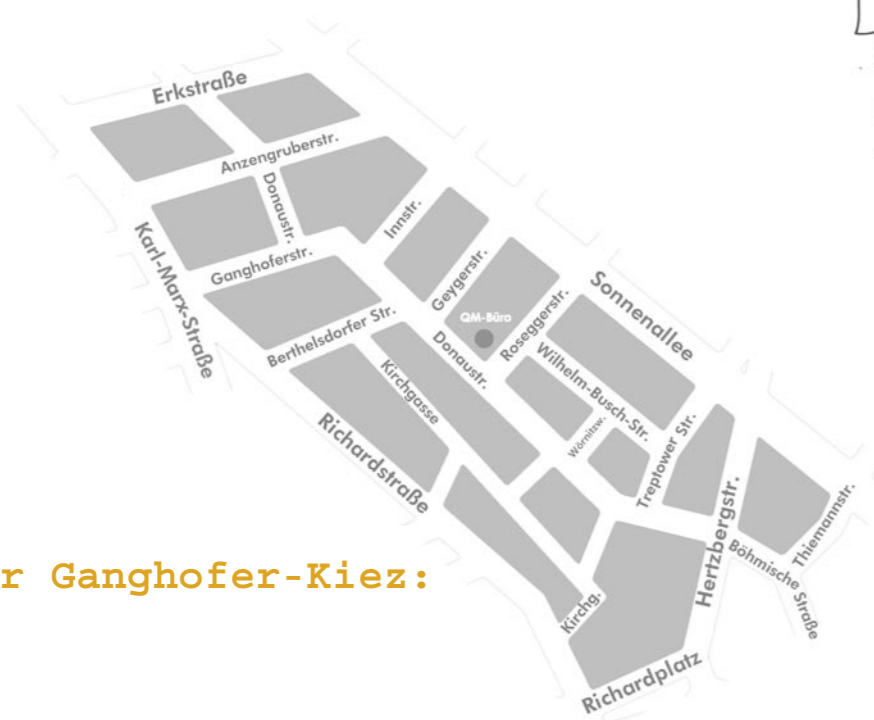


Ein Sport- und Freizeitprojekt soll männliche Kinder und Jugendliche ansprechen. Gefördert wird das Projekt jährlich mit 50.000 Euro.

3. Nach einem Auswahlverfahren wird ein geeigneter Träger zur Umsetzung des Projekts bestimmt...



„Das Konzept des Nachbarschaftsheims hat überzeugt: Die Street Players können loslegen. Sie sind in der Sonnenallee 158 zu finden.“



Der Ganghofer-Kiez:

Wer kann beim Quartiersrat mitmachen?

Alle, die im Kiez wohnen und mindestens 16 Jahre alt sind.

Sinnvoll investieren

Brigitte Struzyk und Sayin Alim sind die Sprecher des amtierenden Quartiersrates. Sayin Alim ist im Kiez aufgewachsen (insbesondere auf dem Bolzplatz Anzengruberstraße) und hat Stadt- und Regionalplanung studiert. Brigitte Struzyk wohnt seit mehreren Jahren im Kiez und engagiert sich unter anderem im Projekt „netzwerk stadtraumkultur“.

Wie seid Ihr dazu gekommen, beim Quartiersrat mitzuarbeiten?

Brigitte: Ich kannte Quartiersmanagement bereits als was Vernünftiges, hatte ich doch schon im Quartier Richardplatz-Süd mitgearbeitet. Insofern war es eine erfreuliche Mitteilung, dass das Ganghofer-Gebiet auch so etwas bekommt. Ich wohne hier. So einfach war das.
Sayin: Ich bin mit dem Thema soziale Stadtentwicklung schon aus dem Studium heraus vertraut. Ich bin selber Stadtplaner und habe schon immer meinen Schwerpunkt auf dieses Thema gelegt. Ich bin direkt hier aus diesem Quartier und fühle mich durch die Problematik angesprochen. Ich repräsentiere vielleicht auch die Leute, die hier wohnen.

Was hast Du Dir vom Quartiersmanagement versprochen?

Sayin: Ich habe keinerlei Ansprüche und keinerlei Erwartungen, dass ich sage: „Das und das und das hätte erfüllt werden müssen.“ In der ersten Zeit ist es so, dass man auch bei den Tatsachen bleiben muss. Das QM Ganghoferstraße ist ein relativ neues Gebiet, deshalb habe ich die Anfänge als eine Periode des Lernens angesehen. Auf dem Quartiersrätekongress oder anderen Veranstaltungen, die ich besucht habe, habe ich erst einmal geguckt, welche Schnittmengen haben wir mit anderen Quartieren, was könnte man hier auch anwenden. Ich kenne das Gebiet seit 25 Jahren, aber ich kann mich nicht hinstellen und sagen: „Folgende 10 Punkte muss das QM in den nächsten zwei Jahren realisieren, sonst wird es schwierig.“ Man muss gucken, was die Leute machen wollen und was diese selektive Gruppe will, die sich bereit erklärt hat, mitzuarbeiten. Weil es die Leute sind, die schließlich darüber entscheiden müssen.

Es gibt ja auch generell Kritik an Quartiersmanagement: Es werde Geld rein gepumpt ohne langfristige Wirkung oder dass angesichts knapper Kassen, wie von der FDP geäußert, nicht die Zeit sei, „Bibliotheken für Kopftuch-Mädchen zu bauen“. Was haltet Ihr von dieser Kritik?

Brigitte: Also erst einmal: Ernst nehmen kann man solcherlei Sprüche eh nicht, da diese Leute die Verhältnisse gar nicht kennen. Wenn man die Verhältnisse kennt, sieht man, dass selbst der berühmte Tropfen auf den heißen Stein etwas bewirkt. Und zum „Reinpumpen“: So viel ist es dann auch wieder nicht. Aber natürlich geht manches nur mit Geld. Wenn ich z.B. die „Schule des Lebens“ sehe, die regelmäßig Zuwendungen von uns bekommen hat, das ist so sinnvoll investiert, weil Kindern und Jugendlichen richtig geholfen wird.

Sayin: Ich habe da ja eine ganz eigene Auffassung. Wenn irgendwo ein Politiker mit Sätzen anfängt wie „das müssen wir nicht tun, das sollten wir nicht tun“ und dazwischen noch die Bezeichnung „Kopftuch-Mädchen“ mit einfließt, bin ich der Meinung, dass das in Richtung Populismus geht. Da will man einfach viele Leute erreichen und

mobilisieren. Das QM will das auch, aber in positiver Richtung. Mit Sicherheit hängt alles am Finanziellen. Solche Projekte kann man nicht aus dem Boden stampfen oder nur durch Spenden auf die Beine stellen. Was das QM hier gemacht hat, ist, dass wir Bildung sehr stark unterstützt haben, dass wir die Jugendlichen unterstützt haben. Das würden wir auch weiterhin tun, denn das Gebiet ist eines, wie es so schön heißt, „mit erhöhtem Entwicklungsbedarf.“ Das QM und der Quartiersrat sind verpflichtet, dem entgegen zu wirken. Das ist aus meiner Sicht bislang ganz gut gelaufen. Ich habe mit den Entscheidungen, die der Quartiersrat getroffen hat, keinerlei Bauchschmerzen gehabt. Und wenn das mal drohte, haben wir das sachlich diskutiert. Alle Projekte, die der Rat beschlossen hat, würde ich vielleicht nicht durch winken, aber das bringt die Demokratie nun mal mit sich.

Brigitte: Der Quartiersrat hat objektiv nach Qualität ausgewählt. Der ursprüngliche Gedanke hinter QM war ja, dass die Akteure, Vereine, Institutionen in den Gebieten das irgendwann selbst schaffen sollten, wie beispielsweise am Boxhagener Platz. Ist das realistisch oder braucht man ein verstetigtes QM, das immer wieder neu über die Verteilung von Geldern entscheidet?

Brigitte: Die Wege müssen gebahnt werden. Und die Akteure müssen auch wirklich da sein. Es gibt leider in dieser Sphäre, wo es



Die Quartiersratssprecher Brigitte Struzyk und Sayin Alim

um Bewilligungen und um Zeiträume geht, eine gewisse Kurzatmigkeit, so dass schnell mal was auf der Strecke bleiben kann. Es wäre sinnvoll, so etwas nachhaltiger zu planen, auch mit der finanziellen Förderung. Das hieße aber, immer wieder alle Projekte zu kontrollieren...

Brigitte: Im Grunde ja. Das finde ich auch richtig.
Sayin: Es gibt ja verschiedene Indikatoren, anhand derer die Quartiersmanagementgebiete beurteilt werden. Es wird geguckt, welche Verfahren laufen gut, welches Quartier hat Erfolg. Aber es ist schwierig, qualifizierte Aussagen darüber zu treffen. Man kann beispielsweise den Boxhagener Platz, der mittlerweile im bewohnergetragenen Verfahren ist, nicht mit unserem Gebiet vergleichen. Die Bewohnerstruktur ist anders, aber auch die Probleme sind andere.

Brigitte: Ich sehe da ein weit reichendes gesellschaftliches Problem, weshalb die Partizipation nicht so recht funktioniert. Gemeinsinn,

die Basis für soziale Teilnahme, ist für manche ein Anlass zum Hohnlachen. Das finde ich eine schlimme Entwicklung.

Sayin: Ich finde, es ist auch eine Frage von Ansprüchen. Wenn wir das so global sehen, „was tun wir im Kiez – was sollten wir tun, ist das QM das geeignete Verfahren dazu?“, dann gibt es vielleicht Methoden, die optimaler sind. Aber solange es keinen gibt, der ein besseres Konzept entwickelt hat, solange sollte man auch am QM festhalten.

QM wird ja häufig als zweischneidig angesehen: Aufwertungen eines Kiezes würden zur Verdrängung finanzschwacher Bewohner führen. Linke Gruppen haben QM's mittlerweile zum Feindbild erklärt. Wie seht Ihr das?

Brigitte: Die Gentrifizierung würde auch ohne QM greifen, wahrscheinlich sogar noch mehr. Vielleicht tragen solche Projekte wie die Bürgerbefragung dazu bei, die Leute wachsamer zu machen.

Sayin: Mein Thema. Damit schlafe ich ein und wache damit auf. Natürlich trägt das QM dazu bei, dass das soziale Wohnumfeld gestärkt wird, aber das QM ist nicht zuständig für die Steigerung der Mieten.

Brigitte: Um das zu verhindern, müsstest Du den Wohnungsmarkt vom eigentlichen Markt abkoppeln und ganz andere politische Bedingungen schaffen. Dass man beispielsweise nicht spekulieren darf. Aber das wäre schon fast eine grundlegende Revolution.

Sayin: Mieten sind ja in Berlin ein Thema für sich. Es wird kaum neu gebaut, aber die Nachfrage steigt, weil die Haushalte mehr

werden. Früher gab es viele Vier-Personen-Haushalte, jetzt fast nur noch Ein- oder Zwei-Personen-Haushalte. Was bringt das mit sich? Höhere Preise! Das ist also ein Phänomen, das die Markt-Spannung hervor ruft. Die Nachfrage steigt in Neukölln, weil es hier ein niedriges Preisniveau gibt.

Es gibt Befürchtungen, dass durch den Zuzug gut verdienender Familien aus Mitte oder Prenzlauer Berg auch ein neuer konservativer Geist einzieht. Der einer multikulturellen Gesellschaft skeptisch gegenüber steht, für die Kinder eine optimale Rundum-Betreuung wünscht und sie vom Umfeld abschottet.

Sayin: Wenn hier jemand im großen Stil vermietet, dann entscheidet er sich sicherlich für einen Architekten, Anwalt oder Arzt mit einem guten Gehalt und nicht für einen türkischen Gemüsehändler, bei dem unklar ist, ob er die nächsten drei Jahre noch anständig verdient. Das, was die „Besserverdienenden“ nach Neukölln treibt, ist ja gerade das Multi-Kulti. Am Ende könnte es natürlich so kommen, dass nur noch die Besserverdienenden sich die Mieten leisten können und der Rest einfach nicht mehr.

Brigitte: Und die neu Zugezogenen kommen schnell zu dem Schluss, dass man sein Kind hier auf keinen Fall in die Schule schicken kann. Da muss sich was ändern.

Aber Prognosen? Hoffen wir, dass wir mit der Arbeit für dieses Gebiet etwas verbessern können. Etwas.

Brigitte, Sayin, Danke für das Interview

Die Fragen stellte Mathias Hübn



Der Quartiersrat im April 2010 bei einem Rundgang auf der Strenobstwiese. Immer wieder informieren sich die Mitglieder vor Ort über Projekte im Kiez.

Gesucht werden: Eltern und Ideen



Foto: M. Hübn
Sigmar Gude von TOPOS hat die Bewohnerstruktur und die Bedürfnisse im Kiez untersucht.

Im Mai dieses Jahres hatte das Quartiersmanagement gemeinsam mit TOPOS Stadtforschung zur Kiezkonferenz eingeladen. Ziel der Veranstaltung war, anhand der zuvor durchgeführten Befragung Anstöße für zukünftige Entwicklungen zu geben: Was fehlt den Menschen im Kiez, wo liegen die Bedürfnisse und welche Projekte oder Initiativen sind sinnvoll, um Verbesserungen im Stadtteil zu bewirken. Zwar kamen weniger Menschen als erhofft (es war einer der ersten warmen Sonnabende im Jahr), aber es wurde sehr sachlich und intensiv diskutiert und es wurden eine Reihe von Ideen entwickelt. Im Zuge der Konferenz haben sich zwei Arbeitsgruppen (AGs) gebildet, die sich seither regelmäßig treffen und bereits eine Reihe von Vorschlägen erarbeitet haben. Es sind dies die AG „Bildung“ und die AG „Öffentlicher Raum“. Begleitet werden diese AGs ebenfalls von TOPOS.

Die AG Bildung

Die Bildungs-AG sucht Lösungen für Probleme, die weitreichende Konsequenzen für die Zukunft des Kiezes haben. Wie gut werden die Kinder im Kiez ausgebildet, gibt es ausreichende Angebote und Förderungen, wie gut ist das Image der Einrichtungen? Letzteres ist schließlich mitentscheidend dafür, ob Familien im Kiez wohnen bleiben und in welche Kita oder Grundschule sie ihre Kinder schicken. Als einer der Hauptgründe für den Wegzug aus dem Kiez nannten junge, bildungsorientierte Eltern in der Bewohnerbefragung von TOPOS das mangelhafte Angebot an Schulen. Ein Empfinden, das eine Kettenreaktion in Gang setzen kann: Auf die Schulen im Kiez gehen am Ende nur noch die, die keine andere Wahl haben oder bei denen die Eltern die Bildung als weniger wichtig erachten. Als mögliches Ergebnis sinkt auf den Schulen insgesamt das Lernniveau, die SchülerInnen fühlen sich stigmatisiert. In den Schulen selbst, so Sigmar Gude von TOPOS, werde indes alles getan, um die Situation zu verbessern, allerdings reiche die

Nicht erst seit der Bewohnerkonferenz im Mai drehen sich immer wieder Diskussionen um den Wilhelm-Busch-Platz, besser bekannt als „Verkehrsschulgarten im Wörnitzweg“. Der Platz ist eine der wenigen unverbauten Flächen im Kiez, noch dazu ist er Eigentum des Bezirks, also aller Bürger und Bürgerinnen Neuköllns. Die häufigste Kritik bezieht sich darauf, dass der Platz nur zu bestimmten Öffnungszeiten und vor allem zweckgebunden betreten werden darf. Kinder üben hier das sichere Verhalten im Straßenverkehr, erwachsene Menschen das Fahrradfahren.

An sich wäre die Zweckgebundenheit kein Problem, so die Meinung vieler Teilnehmer auf der Bewohnerkonferenz, wenn es den akuten Mangel an Freiflächen zum Spielen oder zur Erholung im Kiez nicht gebe. Die AG „Öffentlicher Raum“ hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung zu finden, die ohne die Verlagerung des Verkehrsschulgartens zu einer Verbesserung des Freiraumangebots im Gebiet führen sollte. Zunächst einmal sind Veränderungen rund um das Gelände im Gespräch, neue Anordnungen der Sitzbänke, eine Nutzbarmachung der Wiese zwischen Straße und Zaun, beispielsweise durch verschiedene Module: ein Bereich zum Verweilen, ein anderer zum Spielen, vielleicht noch ein Bouleplatz oder ähnliches. „Wir wollen versuchen,“ erläutert Sigmar Gude von TOPOS, „mehr Nutzungsqualität am Wilhelm-Busch-Platz zu bekommen.“

Ideen, wie dies vor allem kostengünstig verwirklicht werden kann, sind in der AG Öffentlicher Raum immer willkommen.

M. Hübn

Kontakt:
TOPOS Stadtforschung
Badensche Straße 29
Tel.: 864 90 40
mail@topos-planung.de

Kapazität manchmal nicht aus oder die Menschen außerhalb der Schule bekämen von den Anstrengungen nichts mit. Hinzu käme, dass man nicht genau wisse, was einzelne Eltern tatsächlich von den Schulen erwarteten. Um dies heraus zu finden, sucht die AG noch dringend Eltern, die ihre Sicht auf die Dinge, ihre Kritik und ihre Anregungen erläutern würden. Denn die Frage ist, an welchen Stellen „nur“ Vorurteile abgebaut werden müssen und an welchen Stellen größere Veränderungen nötig sind. Als einen ersten konkreten Schritt hat die Bildungs-AG deshalb gemeinsame Treffen von Eltern, Kitas und Schulen organisiert. Um langfristig Erfolg zu haben, so Sigmar Gude, sei die Einbeziehung und enge Zusammenarbeit aller relevanten Einrichtungen nötig, inklusive der religiösen Gemeinden.

AG Öffentlicher Raum

Gemeinsam für einen saubereren Kiez



Patenschaft übernehmen heißt, hin und wieder die Beutelspender aufzufüllen. Die Beutel werden vom Quartiersmanagement finanziert.

Im Kiez leben und arbeiten – das macht nur dann Spaß, wenn man sich in seiner Wohnumgebung wohl fühlt. Saubere Gehwege und mehr Grün statt Sperrmüll, Abfälle und Hundekot – das bedeutet mehr Lebensqualität im Quartier. Mit dem negativ besetzten Begriffspaar „Ordnung und Sauberkeit“ hat das wenig zu tun, sondern vielmehr damit, dass niemand gerne über Müll klettert oder in einen Hundehaufen tritt.

Das vom Quartiersmanagement geförderte Projekt „Gemeinsam für einen saubereren Kiez“ will nun einen Anstoß geben zur gemeinschaftlichen Wohnumfeldpflege und Kiezgestaltung und somit den Ganghoferkiez für alle Bewohner ein Stück lebenswerter machen. Den Kiez schöner zu gestalten geht nur, indem sich möglichst viele Menschen je nach ihrem Interesse beteiligen. Von August 2011 bis Ende 2012 organisiert das Projektteam der Stadtagenten mit seinem Kooperationspartner stadt&hund viele Aktionen für Bewohner und Einrichtungen, die die Situation verbessern und die Verantwortung für den eigenen Kiez stärken sollen. Ganz besonders gesucht sind Paten für Baumscheiben und Hundekotbeutel-Spender.

Bereits kurz nach Projektstart haben sich mehrere Interessenten für eine Patenschaft gemeldet, beide für Hundekot-Beutelspender.

„Ich war schon immer ein Mensch, der das Scheiße fand, dass man wegen des Hundekots auf den Boden gucken muss“, erzählt der Student Matthias, der seit zwei Jahren mit seiner Freundin und seiner kleinen Tochter in der Richardstraße wohnt. Hunde mag er gern, das Problem seien die Halter und häufig die Bedingungen, unter denen die Tiere in der Stadt leben müssten: zu wenig Auslauf und zu wenig Platz. Dass er selbst anfang, gegenüber den Hunden ablehnende Gefühle zu entwickeln, störte ihn und führte letztlich zum Entschluss, etwas zu tun. „Ich habe lange genug gemotzt. Als ich am QM vorbei ging und den Aushang

sah, habe ich beschlossen, mit zu machen.“

Theo Plakoudakis sieht wie Matthias die Hundehalter in der Pflicht und glaubt an den positiven Effekt, der von den Beutelspendern ausgeht: „Ich bin selber mit einem Hund groß geworden, kenne mich also in der Sache aus. Ich finde es absolut unverständlich, dass Hundehalter nicht in der Lage sind, die Kacke ihrer Hunde zu entsorgen. Ich denke aber, dass so ein Beutelspender der Schritt in die richtige Richtung ist. In Schöneberg funktioniert es, glaube ich, jedenfalls schon recht gut. Also gibt es auch Hoffnung für Neukölln.“ Ein Problem von Theo Plakoudakis könnte indes mehrere BewohnerInnen betreffen: Da er aus beruflichen Gründen immer mal wieder für mehrere Tage nicht in Berlin ist, würde er sich die Patenschaft gerne mit jemandem teilen. Wer also Interesse an einer Patenschaft hat, aber aus unterschiedlichen Gründen keine „volle“ Patenschaft übernehmen kann, kann sich trotzdem gerne im QM-Büro oder bei den stadtagenten melden.

Neben Patenschaften für Hundekotbeutel-Spender werden auch Paten für Baumscheiben gesucht. Gemeint sind damit die unversiegelten Flächen um Bäume herum, die in der Regel aus festgetretener Erde bestehen und - je nach Lage - mehr oder weniger vermüllt sind. Erfahrungsgemäß sinkt der Vermüllungsgrad, wenn die Baumscheiben bepflanzt und gepflegt werden, außerdem wirkt sich eine Bepflanzung positiv auf das Straßenbild aus.

Wie bei den Hundekot-Beutelspendern können sich die Patenschaften für die Baumscheiben natürlich geteilt werden. M. Hübn

Kontakt:
stadtagenten, Tel.: 516 348 58
umweltaktionen@stadtagenten.org

Maria Brasse neu bei den Street Players



Foto: M. Hübn

Die Street Players sind eines der größten Projekte im Quartier Ganghoferstraße. Seit zwei Jahren kümmern sich Norman Koltsch und Rahim Yildirim um männliche Kinder und Jugendliche, für die es nach der Schule kaum Angebote oder Aufenthaltsräume gibt. Jetzt steht erstmals ein Umbruch bevor, denn beide Sozialarbeiter wechseln auf neue Arbeitsstellen. Norman Koltsch zieht ins Rheinland und Rahim Yildirim übernimmt zukünftig mehr Stunden im Jugendtreff Blueberry.

Als Nachfolgerin von Norman hat im September die diplomierte Sozialpädagogin und Heilpraktikerin für Psychotherapie, Maria Susanne Brasse angefangen. Maria hat 6 Jahre Erfahrung in der Jugendverbandsarbeit mit Freizeitgestaltung, Beratungen und Schulungen. Ihr Leitspruch: „Zukunft entsteht dann, wenn wir voneinander wissen, wie wir uns am Besten gegenseitig unterstützen können.“ Der Nachfolger von Rahim wird zur Zeit noch gesucht und voraussichtlich im nächsten Heft vorgestellt. mb

Vielfalt und Gespräche

Machen Sie mit, der Mann hat recht. Sie können was für ihren Kiez tun, Sie können hier etwas zum Positiven verändern.“ Hussein Chahrour, Organisator des Kiezfestes, stand auf der Bühne und sein Appell griff noch einmal auf, was Quartiersmanager Ulli Lautenschläger in einer Eröffnungsrede sagte. dass nämlich das Quartiersmanagement für eine Verbesserung der Lebensbedingungen im Kiez eingerichtet wurde und dass sich jede und jeder daran beteiligen kann. Aber ist der Ganghofer-Kiez überhaupt ein „Kiez“? Mit der Sonnenallee auf der einen Seite und dem komplett anders strukturierten Böhmisches Dorf auf der anderen? Das Kiezfest in der Donaustraße hat gezeigt, dass es ein Kiez ist, der gerade durch die Unterschiedlichkeit seinen Reiz gewinnt. Da hatte der Comenius-Garten seinen Stand mit naturwissenschaftlichen Experimenten aufgebaut, schräg gegenüber zeigten VertreterInnen der Yeni-Moschee die Ebru-Kunst und die Kunst der Kalligraphie. Die Kitas luden zum Spielen ein und die Schulen zum Bällewerfen oder verkaufen – wie die Richard-Grundschule – alte Karten aus dem Erdkunde- und Biologieunterricht. Dabei entwickelte sich das Wichtigste zwischen den Ständen: die BesucherInnen unterhielten sich in einer sehr entspannten Atmosphäre, so, wie es bereits auf dem Suppenfest zu beobachten war. Nicht alles auf dem Kiezfest lief reibungslos, so gab es am Anfang auf der Bühne keinen Strom, dann fiel eine Lautsprecherbox aus und es fehlte Kaffee, aber das störte wenig, es wurde nie hektisch oder langweilig. Das hatte auch mit dem Bühnenprogramm zu tun, bei dem für alle Geschmäcker etwas dabei war. Unter anderem Rap von den Street Players für die Jüngeren, eine Bollywood-Gruppe, Tanz der Kita-Kinder für die ganz Kleinen oder Step-Tanz für die Älteren. Selbst ganz am anderen Ende des Straßenfestes, kurz vor der Hüpfburg, entwickelte sich der Stand des Café Linus zu einem unterhaltsamen und gut frequentierten Treffpunkt, an dem es auch politisch wurde. Am Stand hingen Plakate gegen Mietsteigerungen, wodurch sich das Linus sozusagen als feste Vertretung der parallel stattfindenden Demo gegen Mietsteigerungen präsentierte.

Letztendlich symbolisierte das Kiezfest eine große Stärke des Kiezes: Die Vielfalt und die Fähigkeit, miteinander zu reden. M. Hübn



Die Tänzer der Kita Brüdergemeine auf der Bühne



Die Richard-Grundschule verkaufte alte Karten



Bauen lernen am Stand von wanda e.V., schreiben lernen bei der Yeni-Moschee (oben re.) und Natur kennen lernen beim Comenius-Garten (unten re.).



Backen wie damals

Der promovierte Kulturwissenschaftler Martin Völker war gut für den Testlauf des neuen Dorfbackofens im öffentlichen Garten der Bethlehemsgemeinde vorbereitet: Drei Mal probte er vorher zu Hause, um die richtige Mischung für seinen Brotteig hin zu bekommen. Dr. Völker hatte das Rezept im Nachlass seiner Großmutter gefunden, allerdings fehlten einige Angaben hinsichtlich der Konsistenz des Teiges. Völker, in Heiligensee aufgewachsen und seit einigen Jahren Neuköllner, trieb dabei ein Berliner Problem um: Dass es in der Hauptstadt nur wenige Bäckereien gibt, die gut schmeckendes Brot verkaufen. Das Brot, das er im neuen Backofen buk, übertraf tatsächlich das handelsübliche um Längen. Nicht zuletzt, weil der Steinofen dem Backwerk – ebenso wie der Pizza oder dem Flammkuchen – eine sehr ursprüngliche Geschmacksnote verliehen hat. Zukünftig wird der Backofen immer mittwochs angeheizt und alle Menschen im Kiez können nach vorheriger Anmeldung Brot, Kuchen oder andere Spezialitäten dort backen. In der warmen Jahreszeit findet zudem einmal wöchentlich ein Gartencafé statt. Die feierliche Einweihung des vom Quartiersmanagement geförderten Backofens findet nun am Sonntag, 25. September um 11.30 Uhr statt. Alle BewohnerInnen sind dazu herzlich eingeladen! M. Hübn



Beim Anschnitt: Martin Völker (2.v.re.) und Pfarrer Bernd Krebs (re.)

Bethlehemsgemeinde Neukölln

Richardstraße 97, 12043 Berlin

Tel.: 030 / 66 93 00 99 od. info@bethlehemsgemeinde.de

(Eine Webseite für die Online-Anmeldung wird z.Z. eingerichtet)

Ein kultureller Ort für den Kiez und ganz Berlin

KinderKünsteZentrum eröffnet



Künstlerisch spielen und Kunst erleben: Das neue KinderKünsteZentrum.

Die Räume des ehemaligen Heimatmuseums Neukölln in der Ganghoferstraße waren von Anfang an ein Ort der Kultur, anfänglich sogar in direktem Zusammenhang mit dem davor liegenden Stadtbad. Nachdem die BesucherInnen im Bad den Körper trainieren konnten, sollten sie sich hinten in der Bibliothek geistig ertüchtigen und entspannen. Von 1961 bis 2010 war das Haus dann Sitz des Neuköllner Heimatmuseum und wird zukünftig, nach einer kurzen Leerstandsphase, als KinderKünsteZentrum genutzt - Untertitel: „Berliner Kompetenzzentrum für frühkindliche Bildung“.

Im Beisein von hochrangigen Vertretern der Bezirks- und Landespolitik wurde das neue Kunstzentrum am 2. September eröffnet. Initiatoren und Träger sind der Verein Mit allen Sinnen lernen e.V und die INA.KINDER.GARTEN gGmbH.

Das Angebot richtet sich vor allem an Kinder im Kita- und Grundschulalter, außerdem wird es Qualifizierungskurse für Eltern und Erzieher geben. Das Zentrum bietet zukünftig vor allem Kindergruppen die Möglichkeit, unter professioneller Leitung selbst künstlerisch tätig zu werden, um sich und die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass es für die Persönlichkeitsentwicklung und die Leistungsfähigkeit von Kindern enorm hilfreich ist, wenn sie sich spielerisch mit den Künsten beschäftigen. Der Begriff „Künste“ bezieht dabei alles mit ein, bei dem Kreativität eine zentrale Rolle spielt: Malen, Bauen, Kochen, Musizieren und vieles mehr.

Wer sich für das Konzept interessiert oder mit seinen Kindern an Kursen teilnehmen möchte, ist jederzeit herzlich eingeladen, vorbei zu kommen. Die Kitas im Kiez werden die Angebote im KinderKünsteZentrum durch die finanzielle Unterstützung des Quartiersmanagements kostenlos nutzen können. M. Hübn



Die Zukunft des Quartiersmanagements



Foto: S. Wolkenhauer

SPD, LINKE, GRÜNE und die CDU stehen hinter dem Konzept „Quartiersmanagement“, das wurde auf der Diskussionsveranstaltung klar. Kritik gab es freilich auch.

Der Einladung zum Streitgespräch des Arbeitskreis Berliner Quartiersmanagement-Beauftragter (AKQ) am 23. August waren Berliner Abgeordnete der SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der Linken und der CDU in den gut gefüllten Schöneberger PalasT gefolgt. Einzig die FDP, die maßgeblich hinter den Kürzungen des Programms Soziale Stadt steckt, hatte niemanden geschickt. Als Experte kam Prof. Dr. Simon Güntner von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften aus Hamburg dazu.

„Bauen allein reicht nicht“ sagt Ulli Lautenschläger vom AKQ in seiner Begrüßungsrede. Simon Güntner lobt zwar den „guten Wurf“ des Programms und seine Wirkung, kritisiert jedoch seine aufwändige Umsetzung aufgrund vieler administrativer Hürden. Ebenso fragwürdig seien die prekären Arbeitsverhältnisse, die durch das Programm geschaffen werden, weil klare zeitliche Perspektiven fehlten.

Über die gute Arbeit der QMs sind sich die eingeladenen Gäste schnell einig, doch sie haben auch Verbesserungsvorschläge.

Eine Zusammenarbeit der unterschiedlichen Verwaltungsressorts, eine stärkere Vernetzung und den Abbau der Bürokratie wünschen sich alle.

Um Städte sozialer zu gestalten, brauche man eine gesamtstädtische Perspektive, erklärt Simon Güntner. „Wir brauchen eine Vision, wohin wir wollen.“ Der Name „Rettet die Soziale Stadt“ klinge so, als wolle man einzig das Förderprogramm retten und nicht das soziale Leben in den Städten, hält er dem AKQ entgegen. Ulli Lautenschläger sieht das anders. „Was ich gerne retten möchte, sind die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Bürger und der Akteure im Quartier. Sie sollen weiter eine Möglichkeit haben, zusammenzukommen, zu diskutieren und zu entscheiden. Das ist eine Qualität, die es in dieser Stadt sonst nicht gibt.“

Doch außer klaren zeitlichen Perspektiven braucht es weiterhin viele Bürger, die bei den Projekten mitmachen und sie mitgestalten. Vor allem braucht es auch Bürger, die nach den Wahlen einfordern, was die Politiker an diesem Abend versprochen haben.

Claudia Mattern

Einladung zum Kiezputz am 24. September

Wir setzen im Ganghoferkiez das vom Quartiersmanagement geförderte Projekt „Gemeinsam für einen sauberen Kiez“ um und möchten Sie hiermit herzlich zum diesjährigen Kiezputz einladen.

Er findet am Samstag, den **24. September von 12:00 bis 14:00 Uhr statt**. Los gehts am Quartiersmanagement Ganghoferstraße, Donaustraße 78/ Ecke Roseggerstraße. Sie werden mit allen nötigen Utensilien, vom Besen bis zur Tüte, ausgestattet und wir ziehen dann aufgeteilt in verschiedene Gruppen durch den Kiez - auch eine gute Möglichkeit, andere aktive Nachbarn und Initiativen kennenzulernen. Die Aktion ist ein Symbol für bürgerschaftliches Engagement und das gemeinsame Anpacken der Probleme um uns alle herum.

Als Dankeschön lassen wir die Aktion dann im Quartiersmanagement bei Speis und Trank ausklingen. Wir würden uns sehr freuen, Sie am Veranstaltungstag vor Ort begrüßen zu dürfen und mit Ihnen gemeinsam ein Zeichen gegen Vermüllung und Verwahrlosung zu setzen!

die Stadtagenten

Impressum

Herausgeber:
Quartiersmanagement
Ganghoferstraße
Donaustraße 78, 12043 Berlin
Tel.: 030-6808 5685 0,
Fax: 030-6808 5685 19
E-Mail: team@qm-ganghofer.de
www.qm-ganghofer.de
V.i.S.d.P.: Ulli Lautenschläger
Redaktion/ Layout: Mathias Hühn
Druck: Ronald Fritzsch,
Auflage: 4.500

Der Ganghofer wird gefördert von:

